Schwerter Zeitung

Regelmäßige Beilagen: Schwerter Hausfrau und Mutter. Aus dem Reiche der Mode. Heimatblätter u. Lustiges Allerlei. Kinderzeitung Unser Blatt u. Unterhaltungs- u. Romanbeilage u. Spiel, Sport und Turnen. u. Filmkritik. Kunst u. Wissen. u. Gartenratschläge.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Westhofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint werktäglich. u. Hauptgeschäftsstelle, Druck und Verlag: Carl Braus. Telegr. Adr.: Braus, Schwerteruhr. Tel. 62. Postscheck: Dortmund 2852. Verantwortliche Schriftleitung: Karl Richter in Schwerte. Te. 62.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 109 — Freitag, 11. Mai 1923 — 56. Jahrgang

Zum Geleit.

All, was du siehst, urteile nicht,
All, was du hörst, glaube nicht,
All, was du weißt, sage nicht,
All, was du kannst, tue nicht.

Neueste politische Nachrichten.

Der Rechtsausschuß des Reichstages beschloß gegen die Stimmen der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei, den 11. August als Nationalfeiertag zu bestimmen.

*

Die Gemeindevertretung von Helgoland hat die Errichtung einer Spielbank beschlossen.

*

In der Nacht zum 6. Mai wurde an der Strecke nach Kastrop der Bahndamm und die Gleisanlage durch Anschlag beschädigt.

*

Petit Parisien schreibt zu den letzten deutschen Vorschlägen, die Haltung der deutschen Regierung und der öffentlichen Meinung jenseits des Rheines, alle Anzeichen also ließen darauf schließen, daß Deutschland noch weit entfernt sei, sich zu beugen. Selbst die Sozialdemokraten unterstützen die Herausforderungspolitik Cunos.

*

Zu den Meldungen einiger Pariser Blätter, daß in Deutschland eine Regierungskrise unvermeidlich sei, stellt das Organ der Deutschen Volkspartei, die „Zeit", fest, daß an diesen Gerüchten kein wahres Wort ist. Es ist kein Wechsel in dem Kabinett zu befürchten. Sämtliche Parteien sind mit der Regierung eins.

Vermischte Neuigkeiten.

Der württembergische Minister des Innern, Graf, der dem Landtag als Zentrumsabgeordneter seit 1907 angehörte und seit 1919 Ernährungsminister und später Minister des Innern war, ist im Alter von 50 Jahren nach längerer Krankheit gestorben.

*

Erzbischof Dr. Soederboem von Upsala hat an der Münchener Universität seine religionsgeschichtlichen Gastvorlesungen begonnen.

*

Regierungspräsident von Kahr wird Mittwoch im Bunde „Bayern und Reich" in München eine programmatische Rede halten.

*

Der bisherige Chefredakteur der „Leipziger Volkszeitung", Hans Block, ist als Pressechef in die sächsische Staatskanzlei berufen worden. Block war früher am „Vorwärts" und seit zwölf Jahren in Leipzig tätig.

*

In Frankfurt erfolgte die Gründung einer türkisch-deutschen Handelskammer mit dem Sitz in Frankfurt a. M. Die Geschäftsräume befinden sich im Haus Offenbach. Vorsitzender ist Dr. Kotzenberg.

*

Eine Papiergeldnot herrscht auch in England, wenngleich in viel milderer Art, da dort die Preise jetzt nur noch etwa das doppelte der Friedenspreise betragen. Goldstücke werden schon seit 1917 nicht mehr geprägt, obendrein wurden auch dort viele Millionen Stück eingezogen. So muß man sich eben mit Papiergeld behelfen wie bei uns. Es gibt Noten von 5 bis 1000 Pfund Sterling der Bank von England (100 Mark bis 20 000 Mark), sowie staatliches „Kriegsgeld" in Scheinen von 10 Schilling bis 1 Pfund (10 bis 20 Mark). Die Silbermünzen zu 1,2 und 2,5 Schilling enthalten jetzt nur noch zur Hälfte Silber.

*

Die „Daily Mail" berichtet aus Newyork, daß gegen Sir John Rockefeller ein Anschlag verübt worden ist.

*

Nach dem 10. Mai.

Auf den 10. Mai, den Jahrestag des Frankfurter Friedens von 1871, fiel in diesem Frühling das Himmelfahrtsfest. Diese Tatsache läßt die Erinnerung stärker als sonst in der Vergangenheit haften. Wir haben heute noch keinen wirklichen Frieden, und die Unterzeichnung des Waffenstillstandes, der dem Weltkriege ein Ende machte, fand am 11. November 1918 statt. Seitdem sind also vier und ein halbes Jahr vergangen. 1871 fiel der letzte Schuß auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz Mitte Februar, für Paris war die Einstellung der Feindseligkeiten schon Ende Januar proklamiert worden. Die Differenz zwischen Frieden und Kriegsschluß betrug also rund ein Vierteljahr. Die Deutschen rückten nach kaum drei Jahren aus Frankreich ab, wir können bei dem bösen Willen in Paris den Schluß der Besetzung nicht voraussehen.

Das ist der Unterschied zwischen deutsch und französisch, wir waren vor 52 Jahren bemüht, alle Schwierigkeiten so schnell wie möglich aus der Welt zu schaffen, um ein erträgliches Verhältnis zwischen beiden Staaten wieder herzustellen. Heute sucht Poincaree unausgesetzt neue Hemmnisse, durch die er einen ewigen Riß am Rhein und Ruhr ziehen möchte. Nach dem Friedensvertrage stellt er uns unter nichtigen Vorwänden neue und immer wieder verschärfte Bedingungen, die peinlicher sind als der Inhalt der Versailler Abmachungen, denn sie werden schonungslos von einem gewissenlosen „Sieger", unbekümmert um das Völkerrecht, einseitig aufgestellt.

Im Gasthof zum Schwan zu Frankfurt a. M. standen in den Maientagen von 1871 Bismarck und Jules Favre, der französische Minister des Auswärtigen, einander gegenüber. Es handelte sich eigentlich nur noch um die Frage, ob die Festung Belfort deutsch werden oder französisch bleiben sollte, und in diesem Punkte gab Bismarck nach. Wann hätte Poincaree uns irgendwelches Entgegenkommen bewiesen? Er hat im Gegenteil das verhältnismäßig kärgliche Defizit an Telegraphenstangen und Kohlen benutzt, um die Ruhrarmee aufzustellen und in deutsches Land zu schicken.

Frankreich hatte 1870-71 keine Hilfe, aber Deutschland fühlte sich dadurch nicht von der Verpflichtung befreit, die Zukunft von Europa im Auge zu behalten und die Grenzen zu wahren, die uns die Friedensliebe vorschrieb. Die Annektion von Elsaß-Lothringen erfolgte im Interesse der militärischen deutschen Sicherheit. Es hieß später, die Franzosen würden vor ihren Revanheplänen abgekommen sein, wenn wir auf das Reichsland verzichtet hätten. Heute sehen wir, wie es mit diesem Optimismus steht. Als es unseren Gegnern im Kriege schlecht erging, wiederholten sie ein über das andere Mal, daß sie durch den Weltkrieg nichts anderes erzielen wollten, als die Rückgewinnung von Elsaß-Lothringen. Seit vier und einhalb Jahren ist dieses alte deutsche Land wieder französisch, aber das genügt seinen Herren noch lange nicht, sie kommen mit immer neuen Forderungen. Ist es nach diesen Erfahrungen glaubhaft, daß uns 1871 ein Verzicht auf Elsaß-Lothringen etwas genützt und die dauernde Freundschaft Frankreichs eingetragen haben würde? Das ist nicht anzunehmen, denn die Pariser Schreie galten schon 1840 dem Rhein, und sie würden erst recht der Erlangung der Rheingrenze gegolten haben, wenn wir 1871 so schwach gewesen wären, auf das Reichsland zu verzichten.

Die militärische Sicherung Deutschlands, die wir 1871 durch Elsaß-Lothringen erlangt hatten, war das Geringste, um das wir uns bemühen konnten. Und wir haben niemals die benachbarte Grenze bedroht, während die Franzosen zu wiederholten Malen drauf und dran waren, vom Leder zu ziehen. Zur Zeit Boulangers und des an sich unbedeutenden Schnäbele-Falles hing der Frieden an einem seidenen Faden. Wir taten alles, was in unseren Kräften stand, um Ruhe zu schaffen; Frankreich tat alles, was es konnte, die Sicherung eines neuen Friedens zu verhindern. Das war deutsch, und das ist heute französisch!

Der Versammlungsschutz.

Sitzung des Reichstages am 8. Mai 1923

Das Haus nimmt ohne wesentliche Aussprache ein von den bürgerlichen Parteien eingebrachtes Initiativgesetz, durch welches die Gültigkeit des Ruhrnotgesetzes gegen Wucher usw. bis zum 31. Oktober 1923 verlängert werden soll, in erster und zweiter Lesung an.

Die zweite Lesung des Haushalts wird dann fortgesetzt beim allgemeinen Pensionsfonds. Der Haushalt wird angenommen, nachdem Abg. v. Gallwitz (Dntl.) Wünsche der pensionierten Offiziere vorgebracht hatte. Auch der Haushalt für die Ausführung des Friedensvertrages wird genehmigt, nachdem Abg. Dr. Reichert (Dntl.) darauf hingewiesen hatte, daß die Ausgaben schon 2¼ Billionen betragen.

Dritte Lesung des Versammlungssprengungsgesetzes.

Nach den Beschlüssen zweiter Lesung hat Paragraph 107 a des Reichsstrafgesetzbuches folgende Fassung erhalten: „Wer nicht verbotene Versammlungen, Aufzüge oder Kundgebungen mit Gewalt oder durch Bedrohung mit einem Verbrechen verhindert oder sprengt, wird mit Gefängnis, neben dem auf Geldstrafe erkannt werden kann, bestraft." — Ein Kompromißantrag Marx (Ztr.), Brodauf (Dem.) will ferner hinzufügen: „Wer in nichtverbotenen Versammlungen oder bei nichtverbotenen Aufzügen oder Kundgebungen Gewalttätigkeiten in der Absicht begeht, die Versammlung, den Aufzug oder die Kundgebung zu sprengen, wird mit Gefängnis und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft."

Abg. Warmuth (dntl.) beantragt, hinzuzufügen: „Der Versuch ist strafbar, wenn die Gewalttätigkeit begangen oder die Bedrohung mit einem Verbrechen erfolgt ist, und wird mit Gefängnis und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft."

Nach kurzer Aussprache wird der Antrag Warmuth in namentlicher Abstimmung mit 232 gegen 116 Stimmen abgelehnt. Der Kompromißantrag Marx-Brodauf wird darauf gegen die Linke

angenommen.

In der Schlußabstimmung wird darauf das ganze Gesetz gegen Sozialdemokraten und Kommunisten

angenommen.

Das Haus setzt darauf die Haushaltsberatung beim Haushalt des Reichsfinanzministeriums fort und vertagte sich dann.

Schluß 6.30 Uhr.

Alle Kommunisten ausgewiesen.

Sitzung des Preuß. Landtages am 8. Mai.

Gleich zu Beginn der Sitzung verlangen die Kommunisten die Entfernung der

Polizei

aus dem Hause, einem Antrag, dem die überwältigende Mehrheit des Hauses jedoch nicht stattgibt.

Nach Erledigung einiger kleiner Vorlagen soll dann der Kultusetat wieder in Angriff genommen werden, was die Kommunisten jedoch durch großen Lärm verhindern. Als die lärmenden Unterbrechungen der Kommunisten andauernd anhalten, schließt der Präsident die Mitglieder der kommunistischen Fraktion König, Eberlein, Dahlem von der Sitzung aus. Da sich die Ausgeschlossenen nicht aus dem Saal entfernen, erklärt Präsident Leinert die Sitzung für unterbrochen. Erneuter

stürmischer Lärm bei den Kommunisten.

Von den Zuschauertribünen werden gleichfalls Zwischenrufe gemacht. Präsident Leinert fordert die Mitglieder des Hauses auf, den Saal zu verlassen; auch die Tribünen sollen geräumt werden. (Lebh. Widerspruch bei den Vertretern der Presse.)

Den Pressevertretern, die Verwahrung einlegen gegen die Räumung der Pressetribüne, läßt Präsident Leinert mitteilen, mit Gewalt werde er die Pressetribüne nicht räumen.

Die ausgeschlossenen Kommunisten werden darauf von der Polizei

aus dem Saale entfernt.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung erklärt Präsident Leinert u. a.: Ich muß meinem tiefen Bedauern Ausdurck geben, daß die Presse es nicht für nötig erachtet hat, meinr Aufforderung zu folgen. Es sind das keine Sensationen. Nur mit tiefstem Abscheu kann man diese Dinge betrachten. Deshalb bedauere ich es sehr, daß man diese Vorfälle zum Gegenstand der Sensation machen will. Ich kann nur sagen, daß es der

Niedergang des Parlamentarismus

wäre, wenn solche Dinge sich weiter ereignen sollten.

Als der Präsident dann dem Abg. Hoff (Dem.) zur Fortsetzung seiner Rede das Wort gibt, rufen die

als letzte Vertreter der kommunistischen Fraktion

im Saale gebliebenen Abgeordneten Schönbeck und Frau Geffke dauernd: Hier wird nicht gesprochen, solange die Polizei im Hause ist. Die Polizei muß hinaus! Als wiederholte Rubemahnungen des Präsidenten erfolglos bleiben, verfügt der Präsident auch den Ausschluß der Abgg. Geffke und Schönbeck. Die Sitzung ist unterbrochen. Der Präsident läßt die Tribünen räumen.

In der Zwischenpause bis zur neuen Sitzung finden sich drei Reichstagsabgeordnete wieder auf der Zuschauertribüne ein. Die ausgeschlossenen beiden kommunistischen Abgeordneten werden nunmehr von

sechs Kriminalbeamten

zum Verlassen des Saales aufgefordert. Sie leisten der Aufforderung Folge und verlassen den Saal unter dem Ruf:

„Es lebe der revolutionäre Klassenkampf!"

Hierauf verläßt

die Presse geschlossen

die Pressetribüne und stellt die Berichterstattung angesichts der vom Präsidenten der Presse gegenüber geübten Kritik ein.

Der Pressestreik wird durch eine Erklärung des Präsidenten Leinert beigelegt.

In der um 2 Uhr 21 Minuten fortgesetzten Besprechung des Kultusetats nimmt Kultusminister Dr. Boelitz in längerer Rede Stellung zu den im Lauf der Aussprache vorgebrachten Fragen.

Der Minister erklärt: Wenn auf Gebieten unseres Staatswesens gespart werden muß, dann kann sich auch das Kultusministerium dem nicht entziehen. Den Sparmaßnahmen sind aber schließlich dadurch Grenzen gezogen, daß die geistige Substanz unseres Volkes nicht angegriffen werden darf, daß die im Volk

schlummernden Kräfte sich frei entfalten

können und daß die körperliche

Ertüchtigung unserer Jugend

unter keinen Umständen unterdrückt werden darf.

Der Minister entwickelt dann den Aufbau der Einheitsschulen in seinen einzelnen Teilen und legt die in letzter Zeit hier erfolgten Reformen dar. Sodann kommt er auf die sogenannten Sammelklassen zu sprechen, und bedauert, daß noch immer kein Reichsschulgesetz bestehe und verlangt auch hier wieder ein Notgesetz, welches die weltlichen Schulen auf eine verfassungsrechtliche Grundlage stellen soll. Die Frage der Lehrerbildung steht augenblicklich als die wichtigste im Vordergrunde. Das Ziel aller Erziehungsarbeit müsse es sein, den einzelnen Menschen zu einem tüchtigen brauchbaren Menschen, zu einer in sich geschlossenen Persönlichkeit zu erziehen.

Nach weiteren Ausführungen der Abgeordneten Baczewski (Polen) und Prélle (Deutsch-Hann) erklärt Präsident Leinert, daß seine Aeußerung über die Presse unrichtig aufgefaßt worden ist. Es habe ihm fern gelegen, der Presse den Vorwurf machen zu wollen, daß sie nach Sensationen trachte.

Schluß 5.15 Uhr.

Abtransport der Krupp-Direktoren.

TU. Berlin, 11. Mai. Die verurteilten Kruppdirektoren sind nach Düsseldorf abtransportiert worden. Es verlautet, daß die Verteidiger Revision gegen das Urteil eingelegt haben. Die neue Verhandlung wird voraussichtlich am 18. Mai in Düsseldorf vor dem Kriegsgericht stattfinden. In Essen selbst ist es ruhig. Auf den Kruppwerken wird bis zur Stunde gearbeitet, entsprechend einem Wunsche Krupps und der mit ihm verhafteten Direktoren, vorläufig von einem Streik und Demonstrationen Abstand zu nehmen. Im übrigen ist seitens der Besatzungsbehörde jede Kundgebung aus Anlaß des Urteils verboten worden.

Aufruhr im Brandenburger Zuchthaus.

Brandenburg, 11. Mai. Mittwoch nacht gegen 12 Uhr kam es in der Brandenburger Strafanstalt wegen Herabsetzung der Verpflegungsrationen zu einer Revolte. Am Nachmittage begab sich das Strafvollzugsamt ins Zuchthaus, um über eine Reihe Forderungen zu verhandeln, die die Gefangenen aufgestellt hatten. Wie es heißt, handelt es sich um die Forderung der Rauchfreiheit, Erhöhung der Arbeitslöhne auf 1000 Mk. pro Tag und Verstärkung der Verpflegung. Als die Forderungen nicht bewilligt wurden, brach gegen 12 Uhr der Aufruhr aus. Die Gefangenen zerschlugen die Einrichtungsgegenstände in den Aufenthaltssälen, zertrümmerten die Fensterscheiben, versuchten, eine Wand zu durchbrechen und warfen die Einrichtungsgegenstände auf den Hof hinaus. Der Schaden beträgt mehrere Millionen, der auch noch dadurch vergrößert wurde, daß sich die Gefangenen auf das Dach begaben, um es abzudecken. Die im Zuchthause stationierten Beamten waren der blinden Zerstörungswut der Gefangenen gegenüber machtlos; sie wurden aus dem Innengebäude herausgetrieben. Die schnell alarmierte Polizei sperrte die Straßen vor dem Zuchthause ab, sodaß der Verkehr während 2 Stunden sehr stark beschränkt war. Die Polizei hielt das Gebäude dauernd unter Karabinerfeuer. Verwundungen sind offenbar nicht zu verzeichnen. Gegen 1.30 Uhr war der Aufruhr noch nicht unterdrückt.

Schweres Eisenbahnunglück.

30 Tote.

London, 11. Mai. Nach einer Timesmeldung aus Havanna sind zwischen Havanna und Mazamzas zwei elektrische Züge zusammengestoßen. 30 Personen wurden getötet und 50 verwundet. Vier Wagen gerieten in Brand. Die Leichen waren teilweise bis zur Unkenntlichkeit verbrannt und verstümmelt.

Ein neuer Mord.

Infolge mehrfach vorgenommener Sprengungen von unbekannten Tätern an Gleisanlagen der von den Franzosen militarisierten Eisenbahnstrecken scheinen die französischen Posten von einer wahnsinnigen Angst befallen zu sein. Sie schießen ohne weiteres auf jede Person, die sich einer solchen Strecke nähert. So wurde gestern der Schuldiener Johann Jerosch aus Werne bei Langendreer beim Ueberschreiten der Emschertalbahn von einem französischen Posten durch Kopfschuß getötet.

Gefängnis für Schulkinder.

Das französische Militärgericht in Hattingen verhandelte gegen einen Knaben in kurzen Hosen und Schülermütze. Mit einigen älteren, aber noch im Jünglingsalter stehenden Hattingern sollte er eine vorübergehende französische Patrouille durch Pfeifen verhöhnt haben. Alle vier wurden aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Der Knabe, Formerlehrling Homrighaus, sagt zu, gepfiffen zu haben, aber nicht zum Hohn, sondern weil er glaubte, in einem der vorübergehenden Soldaten einen Kameraden erkannt zu haben. Mit dem Ausdruck Kameraden meinte er einen Bekannten. Alle anderen, die gleich darauf von den Franzosen arretiert worden sind, bestritten, überhaupt gepfiffen zu haben. Ein französischer Korporal und ein Soldat bezeugten, daß nicht einmal, sondern wiederholt und andauernd gepfiffen wurde, als sie vorübergingen, und daß sie in diesem Pfeifen eine Verhöhnung erkannt hatten. Das Urteil lautete gegen die vier Angeklagten auf 15 Tage Gefängnis.

Aus Stadt und Land.

Schwerte, den 10. Mai 1923.

Erinnerungen.

1871: Friede zu Frankfurt a. M. zwischen Deutschland und Frankreich.
1911: Der Afrika-Reisende Stanley gest.
11. Mai:
1886: Der Physiker Otto von Guerike, Erfinder der Luftpumpe usw. gest.
1849: Der Dichter Biernatzki gest.
1849: Der Tonkünstler Otto Nicolai gest.
1871: Der Astronom Frederic Herschel gest.

Die drei Eismänner

Mamertus, Pankratius, Servatius, bringen oft Kalte und Aergernus, heißt eine alte Bauernregel. Wer waren die drei kalten Heiligen? Der erste der drei Gestrengen ist Sankt Mamertus, dessen Tag der 11. Mai ist. Er war Erzbischof von Vienne in der Dauphinee und lebte etwa 480 nach Chr. Als berühmter sittenstrenger Kirchenlehrer bemühte er sich auf mehreren Synoden sehr um die Verteidigung des Glaubens. Die lange vernachlässigten Feldprozessionen führte er wieder ein. Gelegentlich eines Brandes rettete er seine Bischofsstadt, zu deren Patron er später erhoben wurde. Sein Grab ist in Orleans. Auf bildlichen Darstellungen führt er als Attribut ein brennendes Licht, was auf seine Bedeutung als Kirchenlehrer hinweist. Pankratius ist den deutschen Bauern viel geläufiger geworden, mancher Bauernbursch bekommt den Vornamen Pankraz und in vielen Bauernregeln wird er genannt. Ist Sankt Pankraz schön, wird guten Wein man sehn. Pankraz und Urban ohne Regen bringen dem Weine großen Segen. Der Heilige starb im Jahre 304 als Märtyrer schon im zarten Alter von 14 Jahren in der Christenverfolgung des bösen Kaisers Diokletian. Ein Teil seiner Gebeine kam nach England, und von da brachte Bonifazius seine Verehrung nach Deutschland mit. Er gehört auch zu den „Nothelfern", den Lieblingen des gemeinen Mannes. Was er gar nicht ausstehen kann, sind falsche Schwüre und es soll davon allerlei vergessene Legenden gegeben haben. Der dritte der Eisheiligen, der heilige Servatius, ist nun erst gar wichtig, denn er ist ja der Patron der Schweinezucht. Er war Bischof von Tongern in den Niederlanden und war eifrig auf das Seelenheil der Seinen bedacht. Eines Tages wollte er sich ermattet im Freien niederlegen, da schickte Gott zu seinem Schutze einen mächtigen Adler, der Kühlung fächelnd über ihm schwebte. Auf seine Bitte entsprang neben seinem Lager eine Quelle und ein Engel brachte ihm ein Trinkgefäß. Diese Quelle war dann heilkräftig für Fieberkranke. Im Jahre 884 ist er ruhig und selig entschlafen. Er war ein guter Mann und durchaus kein grimmer Zelot. Aber er gehört nun einmal zu den Eisheiligen. Nach Servazitag man keine Fröste mehr fürchten mag. Er ist also gewissermaßen derjenige, welcher der Gefahr ein Ende setzt.

*

** **Nun ist es vorüber, das Himmelfahrtsfest** und die Eismänner sind da. Noch gestern abend hielten sie ihren Einzug durch ihre Vorboten, Sturm und Wetter, als die vielen jungen und alten Ausflügler vom Himmelfahrtsausflug wieder heimkehrten und nasse Kleider und Schuhe neben den großen Frühlingssträußen mit heimbrachten. Reichlich ertönten Trommeln und Pfeifen, Mandolinen und Geigen, Lieder und Mundharfen als Begleitmusik. Obwohl schon der frühe Morgen sich grau in grau zeigte, trieb die jungfrische Wanderlust große Scharen in die Berge und durch das maienfrische Grün. Die Züge waren überfüllt und lebhaft ging es darin zu. Unzählige strömten auch in kühler Frühe hinauf zum Schrerter Wald, um den Choralgruß am Freischütz zu hören und dann, diesmal im Saal, sich am Reichswehrkonzert und am Männergesang zu erfreuen. Aber auch die Himmelfahrtsgottesdienste waren gut besucht und nach einsetzendem Regen am Spätnachmittag auch die Kaffees und Restaurants der Innenstadt. Gegen abend wurde es sehr kühl und man suchte, leise fröstelnd, gern die heimatlichen vier Wände auf, um unter Dach und Fach zu kommen. Der schöne freie Himmelfahrtstag war vorüber. Hoffentlich hat er einem jeden das gebracht, was er sich wünschte, und wo es Enttäuschung gab, da bleibt die Himmelfahrtslosung: Die Heimat der Seele ist droben im Licht!

** **Kastanien und Flieder.** Die Kerzen der Kastanien bilden die Illumination für die Pfingstzeit, und in den Duft des Flieders strömen „alle Wohlgerüche Arabiens" zusammen. Der Fliederstrauß auf dem Familientisch ist eine Zier, die sich in diesen Tagen von selbst versteht. Jeder hat seine Freude daran. Dennoch soll aber kein Unfug mit dem Blütenreichtum getrieben und nichts ohne Grund von den Sträuchen gerissen werden. Wir dürfen hoffen, daß uns dieser Schmuck der pfingstlichen Zeit bis zum Feste erhalten bleibt. Die drei gestrengen Herren (11. bis 13. Mai) dürften sich, da wir Anfang dieser Woche weit verbreitete Frühlingsgewitter gehabt haben, mit ihrem Regiment in mäßigen Grenzen halten und dem, was uns die Natur so freigebig beschert hat, keinen Schaden weiter zufügen.

** **Der Ankauf von Reichssilbermünzen** durch die Reichsbank und Post erfolgt vom 7. Mai ab bis auf weiteres zum 2000fachen Betrage des Nennwertes.

** **Kleinrentnerfürsorge.** Der Reichsarbeitsminister hat dem Reichstag eine Denkschrift zur Kleinrentnerfürsorge vorgelegt. Die Richtlinien, die am 1. Juni in Kraft treten sollen, bestimmen unter anderem:

Ob Bedürftigkeit vorliegt, soll ohne Engherzigkeit entschieden werden. Bedürftigkeit soll nicht deshalb verneint werden, weil der Fürsorgeempfänger von Dritten unterstützt wird, die ihm gegenüber keine Rechtspflicht dazu haben.

Von den im Reichshaushalt zur Verfügung gestellten Mitteln werden 90 Prozent an die Länder verteilt, und zwar vier Fünftel nach der Gesamteinwohnerzahl, ein Fünftel auf die im Ortsklassenverzeichnis zum Reichsbesoldungsgesetz genannten Orte der Ortsklassen A bis D derart, daß auf die Einwohner der Ortsklasse A 25 Prozent, B 20 Prozent, C 10 Prozent mehr entfallen als auf die Einwohner der Ortsklasse D. Maßgebend sind die Ergebnisse der neuesten Volkszählung.

** **Neue Zugverbindung.** Von sofort ab verkehren an Sonn- und Feiertagen folgende durchgehende Personenzüge 2—4. Klasse von Dortmund Hbf über Kabel bis Finnentrop:

1. Pz 392 (S) Schwerte ab 7,38 Uhr, Finnentrop an 9,30 Uhr vorm.
2. Gegenzug: Pz. 9310 (S) Finnentrop ab 7,06 Uhr abends, Schwerte an 8,56 Uhr, ab 8,59 Uhr nach Dortmund Hbf.

Beide Züge halten auf allen Stationen.

** **Schulstatistisches.** Die beiden Sexten des hiesigen Realgymnasiums werden zusammen von 89 Schülern besucht. Von den Vätern sind: Arbeiter 19, Unterbeamte 21, mittl. Beamte 16, Handwerker 1, Handwerksmeister 6, selbständige Gewerbetreibende 13, höhere Beamte 1, Landwirte 6, Fabrikanten 6, zusammen also 89. Die Stadtverwaltung hat also wirklich soziales Empfinden bewiesen, indem sie die Kosten der Teilung nicht gescheut hat, nach dem schönen Grundsatze: Freie Bahn dem Tüchtigen!

** **Die von Schwerte am Freitag** abgefahrenen Kinder trafen wohlbehalten Samstag früh 8 Uhr in Hersfeld ein und wurden dortselbst ihren Pflegeeltern übergeben nach Schenklengsfeld, Friedlar, Konrade, Reilos, Landershausen, Mecklar, Unterweißenborn, Medbach, Wilhelmshof, Oberweißenborn, Oberlangsfeld, Hersfeld, Kleber und Hartenbach. Sämtliche in diesen Ortschaften untergebrachten Kinder des Landkreises Hörde sahen sehr froh und aufgeheitert aus. Nach eigener Mitteilung der Kinder haben diese durchschnittlich eine Gewichtszunahme von 4 bis 6 Pfund, oft sogar bis 10 und 12 Pfund zu verzeichnen gehabt.

** **Bilderschau Schwerte.** Da sich Schwierigkeiten in der Heranschaffung des Naturgeschichtsfilmes „Die Storchenfamilie" ergeben, tritt an dessen Stelle vielleicht ein anderer Lehrfilm (Schildkrötenleben oder ähnl.) ein. Wenn aber eben möglich, bleibt es doch bei der Storchenfamilie, da Freund Langbein ja ein besonderer Freund der Kinder ist und sein Familienleben im Storchennest und auf der Sumpfwiese ganz besonders interessant ist. Endgültiges bringt noch die Samstagszeitung. Die Vorstellung der Bilderschau findet im „alten Rathaus", Marktstr. statt, nicht mehr in der Reichskrone.

** **Verhaftet** wurden eine männliche Person wegen Diebstahlsverdachtes und eine weibliche wegen Umhertreibens und des Verdachtes gewerbsmäßiger Unzucht.

Aplerbeck. Die französischen Besatzungstruppen werden in diesen Tagen mit Scharfschießen und Handgranatenwerfen im Aplerbecker Wald (Aplerbecker Schweiz) beginnen. Es ist mit Lebensgefahr verbunden, den Waldteil westlich des Weges von der Wirtschaft Saaman (Waldschlößchen) nach der Wirtschaft Möller (Ostberge) zu betreten. Besonders gefährlich ist das Herangehen an den Schießstand, den Kugelfang und an die aufgeworfenen Löcher. Diese Warnung ergeht an alle Bewohner Aplerbecks und der benachbarten Gemeinden.

Sommerberg. (Preisgekrönte Sänger.) Der hiesige M. G. Verein Lyra (Dirigent Lehrer Hesendehl) errang am 6. Mai auf dem Gesangwettstreit in Lüdenscheid in der 2. Klasse folgende Preise: 2. Klassenpreis, 2. Ehrenpreis, 4. Höchstpreis und 2. Dirigentenpreis. Das aus Mitgliedern des Vereins gebildete Doppelquartett erhielt in der Quartettklasse den 1. Klassen-, 1. Ehren- und den 1. Dirigentenpreis. Ein Hauptchrensingen fand nicht statt, dafür konkurrierten in dem genannten Höchstsingen sämtliche 19 Vereine um 6 Höchstpreise ohne Rücksicht auf Klasseneinteilung. Hinsichtlich der überaus scharfen Konkurrenz ein schöner Erfolg.

Regenbogenlaub.

Roman a. d. Harzer Bergen von Heinz E. Monts.

46] (Nachdruck verboten.)

Er hatte auch heute wieder seit zwei Stunden ganz vorn an der aus weißem Birkengeäst gezimmerten Brüstung der Terrasse gesessen und mit ihr hinausgeblickt auf das funkelnde Wasser und auf die schon mit fingerlangen, hellgrünen Kerzen besteckten Tannen. Dann war das leuchtende Sonnenweiß immer röter geworden und hatte allmählich die smaragdenen Waldgehänge und die Ufer des Sees mit seinem Purpur überflutet. Die Berge brannten. Das Ultramarin des Himmels wandelte sich nach der Sonne hin in ein sattes Gelb.

„Was halten Sie von dem Beruf einer Krankenschwester," schloß die kleine Weltschmerzlerin mit den übermütigen Blauaugen und den schwellenden Lippen einen längeren Vortrag; „muß es nicht ideal sein, helfend und tröstend zwischen den weißen Krankenbetten umherzuschweben? All die armen Leidenden sehen in ihrer Schwester einen Engel, und einer ist dabei, ein großer, starker Mann mit tieftraurigen Augen, der — —"

Die kleine Schwärmerin brach plötzlich ab und errötete bis unter ihren blonden Haarschopf, von welchem der Förster gerade dachte, daß er in zwei Jahren wohl genau so braun sein müsse, wie der Torf der Heide, die neugierig zwischen den Büschen zur Rechten herüberlugte.

„Krankenschwester," wiederholte er und strich sich beifällig den rötlichen Schnurrbart, „ganz ausgezeichnet. Ich finde es entschieden ratsamer wie Stenographie. Gelehrte Herren, die nach Diktat schreiben lassen, sind meist etwas wunderliche Heilige. Sie sehen es ja an diesem Herrn Doktor Framland, den Sie doch absolut nicht mehr leiden können. Machen Sie ihm ein paar Augen, wenn er wiederkommt!"

In der Tat befolgte Lony diesen Rat in der gleichen Minute. Doch war es nicht Doktor Framland, dem die bewußten Augen galten, sondern der Förster selber. In ihren Augen stand mit einem Male der ganze Trotz ihrer inzwischen vollgewordenen siebzehn Jahre. Und als der Förster ihr die Hand zum Abschied reichte, schlug sie ihn auf die Finger und lief davon.

„Sie sind ein Abscheulicher!"

Der Förster, der bereits längs des Teiches seiner Behausung zuschritt, drehte sich noch einmal um und gewahrte das Schelmengesicht der Lony, die ihm schon wieder lachend zuwinkte.

Er schmunzelte vergnügt in sich hinein.

Eine Wetterhexe, die Lony, eine ganze Wetterhexe! Und ein recht passabler Käfer nebenbei. Das bißchen Kokettieren mit ihrem Weltschmerz steht ihr allerliebst.

Er bog auf die grauweiße Landstraße. Melancholisch hingeträumt lag die olivengrüne, stellenweise in einen helleren Bronzeton hinüberspielende Heide, über deren goldflammenden Ginsterbüschen Hunderte von Faltern schwer dahintaumelten, als seien sie berauscht von all dem genossenen Blütensaft.

Dann das Forsthaus, das schmuck und hell sich heraushob aus dem es umgebenden Tannengrün mit den vom Giebel grüßenden, gekreuzten Pferdeköpfen, dem steilen Dach und den darunter befestigten altersbraunen Hirschgeweihen. Im Garten leuchteten Aurikeln und Goldlack. Ein Flaggenmast mit goldenem Knauf reckte seinen schwarz-weiß-rotgebänderten schlanken Schaft. Der junge Förster, der erst im vergangenen Herbst vom Militär kam, hatte ihn kürzlich errichten lassen, und an Sonn- und Feiertagen wehte von seiner Höhe eine mächtige schwarz-weiß-rote Flagge als kräftige Demonstration gegenüber dem in dieser Gegend außerordentlich stark verbreiteten Welfentum.

Als der Förster die Gartenpforte öffnete, bemerkte er eine hohe, schwarze Gestalt, die gerade zwischen den kupfernen Stämmen des seitwärts beginnenden Fichtenbestandes verschwand. Es war Grete Bach.

Kopfschüttelnd blickte er hinter ihr her.

Was sie nur wieder im Walde zu suchen hat! dachte der junge Förster bei sich. Eine Liebschaft ist es doch ganz gewiß nicht; dazu ist die Frau viel zu unnahbar. Vielleicht hat die alte Lisette recht, wenn sie behauptet, sie streife im Walde herum, weil sie von der fixen Idee besessen sei, auf diese Weise den Mörder des alten Bach zu finden. Man bleibt schließlich nicht ohne Grund als Wirtschafterin in einen Hause, in dem man fast als Herrin gebot, wenn man über einen so schönen Besitz verfügt wie sie.

Grete Bach wandelte unterdessen langsam dahin im Schatten der hoch über ihrem Haupte sich wiegenden Kronen. Eine heilige Dämmerung umschwebte sie. Das Licht schien ausgetrunken und ausgesogen; nur farbig gebrochen zitterte es über den mit gelben Nadeln bedeckten Boden. Keine andere Pflanze, kein Moos, keine Blume, der Fichtenhochwald duldet keinen Schwachen in seinem Schatten, selbst die unteren Aeste wirft er ab in seinem Aufwärtsstreben nach dem hehren und reinen Licht.

Zwischen der Försterin und August Trautmann hatten sich seit jenem goldenen Märztage, da der Inspektor ihr auf dem Wege zur Kirche begegnet war, die Fäden enger gesponnen. Sie trafen sich häufig, im Taugeperle des rot heraufsteigenden jungen Tages, im weichen Duft der lauen Frühlingsabende, die leise und verstohlen von Thingstetten her über Feld und Heide geschritten kamen und voll waren vom schweren Duft der grünen Saat und dem süßweichen Geruch der Lupine. Niemals verabredeten sie sich, der gleiche, gemeinsame Drang führte sie immer wieder zusammen.

Sie war in den zu der Tannenröder Gemarkung gehörenden Buchenwald abgebogen. Man atmete hier frischer und freier. Kein schwerer Harzduft; die Luft schien reiner. Es umfing einem die beruhigende und gedankenschwere Stimmung gotischer Dome. Vom Walde hat die Gotik ihre Stimmungswerte ja entlehnt und sie hineingetragen in die Städte.

Ob er heute wohl kam? Seit fünf Tagen hatte sie ihn nicht zu Gesicht bekommen, wo doch tausend Stimmen in ihr schrien nach seinem Anblick und seiner Nähe.

August Trautmann! In diesem einen Wort barg sich ja das ganze Geheimnis ihres mit solcher Verwunderung aufgenommenen Bleibens in der Försterei.

(Fortsetzung folgt.)

Sängervereinigung Westhofen

Chorleiter: Herr Willy Peters.

Samstag, den 12. Mai im Saale des Herrn Wilhelm Fritzenkötter:

Lieder-Abend

Mitwirkende: Herr Fritz Schäfer (Bariton), Herr Hoffmann, Hagen (Tenor), Trio-Vereinigung Schwerte.

Anfang abends 8 Uhr. Anfang abends 8 Uhr.

Passive Mitglieder und Hörer sind freundlichst eingeladen.

Der Vorstand. 1611

Unserem lieben Onkel Ewald zu seinem

50. Wiegenfeste

die herzlichsten Glück- und Segenswünsche

Gewidmet von 1609

Heini, Willi und Hermann Klüh.

Beyers Mode-Führer

Zu haben in der

Buchhandl. Carl Braus.

Wir vergüten unseren Kunden die Fahrtauslagen

Jedes Käufers eigener Vorteil

Bevor Sie Ihren Pfingstbedarf in Herren- und Damen-Confektion gegen erleichterte Zahlungsweise kaufen, besichtigen Sie unsere Läger und überzeugen Sie sich ohne jeden Kaufzwang von den Vorteilen inbezug auf Preise und Qualitäten, welche wir Ihnen bieten.

Wir führen keine Preiswaren, dagegen fachmännisch ausgesuchte Qualitätsware zu enorm billigen Preisen.

Durch gemeinsamen Einkauf mit 9 Geschäften sind wir in der Lage, **trotz der erleichterten Zahlungsart,** welche wir den Kunden einräumen, **unsere Ware zu enorm billigen Preisen verkaufen zu können.** Die gekaufte Ware kann **bei Leistung der Anzahlung sofort mitgenommen werden.**

Einige unserer preiswerten Angebote:

Damenmantel	45 000	Herren-Anzug aus tragfähigem Buxkin	85 000	Jackenkleid ganz gefüttert	55 000
Frottékleider	59 000	Herren-Anzug	125 000	Jackenkleid Melton-Cheviot	95 000
Buxkin-Rock	8 500	Herren-Anzug	145 000	Voile-Kleid aus Voll-Voile	48 000
Voll-Voile-Blusen helle Streifen	26 500	Herren-Anzug blau Melton	110 000	Sommerkleid Baumwoll-Museline	24 900
		Herren-Anzug bessere Qualität	145 000		

Strickjacken, Jumper, Seidenjumper, Blusen in Seide und Wolle, Waschblusen enorm billig.

Möver

Möbel- und Confektions-Verkaufs-Gesellschaft m. b. H.

Der weiteste Weg ist für jeden Käufer sehr lohnend

Wohnungstausch

Biete an: Abgeschlossene Etagenwohnung in besserem Hause, 1 Küche, 4 Zimmer, 1 Mansarde

Suche: Eine gleich große oder auch nur eine 4 Zimmerwohnung

Schriftliche Angebote unter Nr. 1618 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Kontoristin

durchaus perfekt in Stenographie und Schreibmaschine, für mittleren Fabrikbetrieb gesucht.

Angebote unter Nr. 1614 an die Geschäftsst.

Lichtspiele „Zur Reichskrone"

Freitag · Samstag · Sonntag

Das vielbesprochene Filmwerk

Der Todesreigen!

Ein Zeitbild in 7 spannenden Akten nach dem Roman von Maksim Schrusmow.

In den Hauptrollen:
Johannes Riemann und Alberi Steinrück.

Dieses Filmwerk versetzt uns in die Zeit der russischen Revolution.

Der große Wild-West-Film:

Hart an der Grenze!

Sensations-Wild-West-Drama in 4 Akten.

1612

Schwerter Turnverein 1868 M. T. T.

Samstag, den 12. Mai, abends 8 Uhr 1613

General-Versammlung

im Lokale „Im Reiche des Wassers". Wichtige Tagesordnung. Um pünktliches, zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Der Vorstand.**

Vereinigte Gesellenauflage

eingeschriebene Hilfskasse zu Schwerte.

1606

Außerordentliche General-Versammlung

am Freitag, den 18. d. Mts. im Vereinslokal Elmerhaus Westenstraße 2

Tagesordnung:
1. Beitragserhöhung.
2. Statutenänderung.
3. Verschiedenes.

Der Wichtigkeit halber wird um zahlreiches und pünktliches Erscheinen gebeten. **Der Vorstand.**

Wir suchen für einen jungen Mann i besserem Hause ein

gut möbl. Zimmer

mit voller Pension gegen zeitgemäße Bezahlung. 1608

Gebr. Stein, Schwerte.

Für unseren Maschinensetzer suchen wir ein einfach möbliertes

Zimmer

mit oder ohne Beköstigung. Zu melden in der Geschäftsst. d. Zeitung.

Bilderschau Schwerte
„Zum alten Rathaus"
Marktstraße.

Samstag, den 12. Mai
Jugend- und Kindervorführung:

Die Storchenfamilie
Ein Naturgeschichtsfilm
1603

Der Traum
Märchenspiel
in 6 Abteilungen

Humoristische Bilder

Einlaß 3 Uhr Beginn 4 Uhr
Preise: 500 Mk., 700 Mk., Balkon: (nur 23 Plätze) 1000,— Mark

---

Junges Ehepaar
sucht
möbl. Zimmer
mit Kochgelegenheit

Bettwäsche kann gestellt werden. Offert. u. Nr. 610 an die Geschäftsst.

Gardinen

wäscht und spannt schonend (1511

Schröer, Hasenackerstr. 14.

Bohnenstangen 1551

vorrätig.

E. Homel, Schwerte.

Technikum Lemgo
(Lippe)
Höhere technische Lehranstalt! Staatskommissar.

Sterbekasse Selbsthülfe
Schwerte u. Umgegend

Heute verschied unser Mitglied

Auguste Arndt

Schwerte, 619
9 Mai 1923.

Zu diesem Sterbefall sind 50 Mark Umlage an die Obleute zu — — zahlen. — —

Samstag, d. 12. d. Mts. vormittags 9 Uhr wird auf der Freibank das

Fleisch einer Kuh

verkauft. 1617

Schlachthofverwaltung.

Prima angekörter

Bulle

steht bei 1607

Eblenkamp in Wandhofen

Wo erhält junger Mann gründliche kaufm. Ausbildung durch Abend-Unterricht. Gefl. Off. u. Nr. 530 an die Geschäftsst.

Alle Schreib- und Zeichen-Utensilien für Schule u. Haus kauft man billig bei

CARL BRAUS

Tuchlager Westfäl. Bekleidungs-Industrie
ff. Maßanfertigung f. Herren- u. Damengarderoben

Großes Tuchlager



Reichhaltige Auswahl

Eigene Maßwerkstatt im Hause mit nur guten Arbeitskräften.

Führe auch fertige Anzüge zu billigsten Tagespreisen

Moderne Tapeten

Gut Billig

Ich habe mein Lager entsprechend ergänzt und führe außer dem billigen und mittleren Artikel hochwertige Tapeten in reicher und geschmackvoller Auswahl.

Josef Kölling, Markt 3. 944

Feine Lederwaren!

Aktentaschen, Büchertaschen, Geldscheintaschen
Brieftaschen, Damentaschen, Schultornister ect.

Carl Braus, Schwerte

LEO DENNIGER
Wilhelmstraße 24 - Fernruf 478
Dampfbäckerei-Conditorei-Café

Täglich 2 mal frische
Morgens 8 Uhr. Nachmittags 3 Uhr.
ff. Backwaren täglich frisch!

BRÖTCHEN

Billige Pfingst-Angebote!

Mengenabgabe vorbehalten! Verkauf nicht an Wiederverkäufer!

DAMEN-MÄNTEL

Covercoat-Mantel	moderne Schlüpferform mit Biesen u. Steppereigarnitur	39,500
Frühjahrs-Mantel	aus hübsch. Donegal, Gürtelform, offen u. geschl. zu tragen	48,000
Frühjahrs-Mantel	aus praktischen Stoffen engl. Art, moderne Raglanform	59,500
Frühjahrs-Mantel	aus gutem Donegal, moderne Schlüpferform	69,500
Alpacca-Mantel	schwarz, gute Qualität, Gürtelform, offen u. geschl. zu tragen	69,500
Frühjahrs-Mantel	aus reinwoll. marineblauem Kammgarn-Cheviot mit Seitenfalten und Stepperei	85,000
Frühjahrs-Mantel	aus gutem Donegal, 130 cm lang, bes. weit geschnitten	89,500
Covercoat-Mantel	in guter Qualität, besond. weite Form mit modernen Rückenfalten	135,000
Covercoat-Mantel	in besond. guter Qualität, streng moderne Wickelform	175,000
Covercoat-Mantel	in vorzügl. Qualität, mod. weit geschnittene Form	195,000
Einfarbiger Mantel	flotte jugendliche Form mit andersfarbigem Tuchbesatz	59,500
Einfarbiger Mantel	moderne Gürtelform mit andersfarbiger Paspelierung	75,000
Tuch-Mantel	hübsche weite Form mit moderner Biesen und Knopfgarnitur	98,000
Tuch-Mantel	besonders weit, mod. Passenform mit Stepperei u. eingelegten Falten	135,000
Tuch-Mantel	gute Qualität, moderne Raglanform mit hübschen Schulterfalten	145,000
Tuch-Mantel	besonders gute Qualität, moderne Wickelform mit tiefer Taille	195,000
Tuch-Mantel	in vorzügl. Qualität, flotte Form mit tiefgestellter Taille u. Seitenfalten	245,000
Regen-Mantel	aus imprägn. Stoff, marine, grün, offen und geschlossen zu tragen	59,500
Regen-Mantel	aus imprägniert. Covercoat, flotte Gürtelform mit aufgesetzt. Taschen	59,500
Regen-Mantel	aus imprägniertem Gabardine sportfarbig, weite Form	115,000

KLEIDER

Taillenkleid	Frotté, in verschiedenen Unifarben, weiß garniert	29,500
Taillenkleid	Frotté, in bedeckten modernen Streifen, jugendliche Kimonoform	45,500
Taillenkleid	aus gutem Vollvoile in weiß, reich mit Durchsätzen garniert	29,500
Taillenkleid	aus gutem Vollvoile mit moderner tiefer Taille in vielen Farbstellungen	47,500
Taillenkleid	aus reinwollenem Cheviot, reich mit Tressen und Knöpfen garniert	42,500
Taillenkleid	aus gutem Vollvoile, mit reicher Rockgarnitur u. andersfarbigem Paspel	59,000
Taillenkleid	aus reinwollenem Popeline, moderne Nadelstreifen in verschied. Farben	69,500
Jackenkleid	aus reinwoll. Cheviot, Jacke reich mit Tresse auf Seidenserge gefüttert	65,000
Jackenkleid	aus gutem Donegal, beliebte Sportform mit aufgesetzten Taschen	95,000
Jackenkleid	aus reinwollenem Gabardine, lange Schneiderform mit eleg. Stepperei	165,000

Kostüm-Röcke

Kostümrock	Frotté, hübsche Streifen	15,500
Kostümrock	aus gutem Frotté, weiß	19,500
Kostümrock	reinwollen Cheviot, Plisséform	19,500
Kostümrock	Cheviot, moderne Faltenform	21,500
Kostümrock	Kammgarnserge, Frauenform	45,500
Kostümrock	Gabardine, gute Qualität	59,500

Garnierte Damen-Hüte

In unserem Atelier ließen wir entzückende neue Hüte anfertigen. Letzterschienene Neuheiten, aparte, fesche Formen mit Blumen, Reiher und Band-Garnituren.

Unsere Hauptpreislagen sind:

24,500 28,500 32,500 39,500 59,500

Blusen

Bluse	Jumperform, schwarz/weiß kariert	6,900
Bluse	Jumperform, bunt Voile	8,900
Bluse	aus gutem weißen Vollvoile	9,500
Bluse	Jumperform, Baumwollmuss., Bubikragen	12,500
Bluse	weiß Vollvoile, Bubiform	17,500
Bluse	weiß Voile mit Stickerei u. Handhohlsaum	25,500

Enorme Auswahl finden Sie in unserer großen Spezial-Abteilung für Kinder-Kleider u. Kinder-Mäntel.

Damen-Wäsche

Damen-Taghemden	Reformfasson, Renforcé mit Stickerei	8,500
Damen-Taghemden	auch Trägerform mit hübscher Stickerei- und Hohlsaumgarnierung	10,500
Damen-Beinkleider	aus gutem Hemdentuch mit breit. Stickereivolant, Stück	8,500
Damen-Beinkleider	geschl. Form, gut. Renforcé mit hübsch. Stickereivolant	9,500
Damen-Nachthemden	aus gutem Hemdentuch mit Stickereigarn. Stück	14,500
Taillen-Röcke	aus gutem Renforcé, mit reicher Stickereigarnierung	17,500
Untertaillen	aus guten Wäschestoffen mit hübscher Stickereigarnierung	2,850
Untertaillen	aus gutem Renforcé, mit reicher Stickerei-Garnierung	3,950

Schürzen

Wiener-Schürzen	flotte Form mit Volant, aus gutem Siamosen mit Blenden, Paspelgarnierung und Tasche	9,500
Wiener-Schürzen	extra weite Form, aus gutem Siamosen mit reicher Garnierung und 2 Taschen	14,500
Kinder-Kittelschürzen	aus gestreiftem Siamosen mit hübscher Garnierung. Größe 40 cm kostet. Jede weitere Größe 500 Mark mehr.	5,400
Kinder-Halbreformschürzen	aus gestreiftem Siamosen mit Volant u. Tasche, Blenden- und Paspel-Garnierung Größe 60 cm kostet. Jede weitere Größe 600 Mark mehr.	6,500

Herren-Artikel

Farbige Oberhemden	aus gutem Perkal, in hübschen Streifen, mit festen Umschlagmanschetten und losem Sportkragen	23,500
Farbige Oberhemden	aus gut. Zephyr, aparte breite Streifen mit Umschlagmanschetten und losem Sportkragen	29,500
Herren-Stehkragen	mod. Formen, Ia. Qualität, 4fach	1,900
Herren-Stehumlegkragen	mod. Formen, Ia. Qual., 4fach	2,400
Weiche Sportkragen	aus weißem Ripa	975.-
Herren-Hüte	weiche moderne Formen in aparten neuen Farben	14,500

Strümpfe

Damen-Strümpfe	Baumwolle gewebt, mit verstärkten Fersen u. Spitzen, nahtlos, in schwarz, leder, grau, beige, covercoat usw.	2,950
Damen-Strümpfe	feines Gewebe mit Seidengriff, in schwarz, leder und hübschen hellen Farben	5,500
Damen-Seidenflorstrümpfe	mit Doppelsohle und Hochferse, in hellfarbig	7,500
Herren-Schweißsocken	nahtlos, in grau, braun u. normalfarbig	1,975
Herren-Socken	Baumwolle gewebt, nahtlos, in hübschem Farbensortiment	2,850
Kinder-Söckchen	Baumwolle gewebt, mit aparten Wollrand. Größe 1 kostet. Jede weitere Größe 300 Mk. mehr.	2,750

Unterzeuge

Herren-Trikot-Hemden	macofarbig, in 5 Größen Stück 9950,- 9480,-	8,950
Herren-Trikot-Hosen	macofarbig, in 2 Größen Stück 8550,-	7,850
Herren-Einsatzhemden	weiß Trikot-Rumpf mit hübschen farbigen Perkal-Einsätzen, in 5 Größen Stück 10650,- 9950,-	9,250
Damen-Schlupfhosen	feines Trikotgewebe, in hübsch. Farbensort. Stück	5,500
Kinder-Sweater	baumw. Trikot, 4eck. Ausschnitt, 1/2 Aermel, in mod. Farb. Größe 45 cm. Jede weitere Größe 600 Mk. mehr.	4,200

Handschuhe

Damen-Trikothandschuhe	Filetgewebe mit 2 Druckknöpfen, in farbig	1,975
Damen-Trikothandschuhe	durchbrochen mit 2 Druckknöpfen, in großem Farbensortiment	2,975
Damen-Trikothandschuhe	Leinen-Imitat, mit Riegel und weißer Aufnaht, in dunklem Farbensortiment	3,975
Herren-Trikothandschuhe	feine Atlasqualität mit Kohlerzwickel und Druckknöpfen, in vielen Farben	4,300

Modewaren

Buben-Kragen	elegante Neuheiten Stück 6500,- 4550,- 3500,-	2,750
Schal-Kragen	teils glatt oder verziert Stück 6500,- 4500,- 3500,-	1,650
Falten-Kragen	teils mit Hohlsaum oder Spitzen garniert, Stück 6500,- 4500,- 2500,-	900.-

Waschstoffe

Baumwoll-Musseline	hübsche Muster	Meter	3,950
Baumwoll-Musseline	Dirndl-Muster	Meter	4,500
Baumwoll-Musseline	mittelhelle und dunkle Muster.	Meter	4,950
Perkal	80 cm breit, schöne Dessins	Meter	4,500
Perkal	80 cm breit, Streifen in großem Sortiment	Meter	4,800
Voll-Voile	ca. 110 cm breit, bedruckt, prima Schweizer-Ware	Meter	9,500
Voll-Voile	ca. 110 cm breit, in großer Muster-Auswahl	Meter	11,500
Voll-Voile	ca. 110 cm breit, in hochaparten neuen Mustern	Meter	13,500
Kleider-Crêpe	ca. 110 cm breit, in schönen farbigen Streifen	Meter	11,500
Woll-Musseline	hübsche neue Dessins	Meter	11,800
Woll-Musseline	aparte neue Muster, in großer Auswahl	Meter	13,500
Woll-Musseline	darunter die modernsten Handdruck-Muster	Meter	15,000
Frotté	ca. 110 cm breit, einfarbig, weiß, bleu, mode, fraise	Meter	11,500
Frotté	ca. 100 cm breit, in hellen Streifen	Meter	14,500
Frotté	ca. 100 cm breit, aparte breite Streifen	Meter	18,500
Frotté	ca. 100 cm breit, mittelhelle aparte Streifen und Karos	Meter	19,500

Kleiderstoffe

Blusenflanell	Baumwolle, weißgrundig mit farbigen Streifen	Meter	4,900
Blusenflanell	Reine Wolle, aparte dunkle Streifen	Meter	9,500
Schotten	reine Wolle, ca. 105 cm breit, schöne Muster für Kleider und Röcke	Meter	16,500
Gabardine	ca. 130 cm breit, reine Wolle, marine, bleu, lila	Meter	29,500

Korsetts

Korsett	aus gutem Drell, mit breiter Schließe ausfestoniert	Stück 8,500
Korsett	aus gutem grauem Drell, mit Strumphalter und breiter Schließe	Stück 12,500
Korsett	aus gutem Drell mit gleichfarbiger Stickereigarnitur u. Strumpfhalter	Stück 18,500
Korsett	aus gutem einfarbigem Satindrell, mit eleganter Stickereigarnitur, breiter Schließe und Strumpfhalter	Stück 24,500

Sonntag, den 13. Mai ist unser Kaufhaus von 1 Uhr mittags bis 6 Uhr abends geöffnet.

Basse & Uerpmann, Iserlohn

Sitzung des städt. Jugendausschusses.

Im Stadtverordnetensitzungssaale fand am Dienstag unter dem Vorsitz des Herrn Stadtrats Melchheier eine Sitzung des Ausschusses zur Förderung der Jugendpflege statt. Zunächst teilte der Vorsitzende die Namen der im letzten Jahre der Vereinigung neu hinzugekommenen Jugendgruppen und deren Vertreter im Ortsausschusse mit. Dann gab er eine Anzahl Verfügungen der Arnsberger Regierung, teils im Wortlaut, teils im Auszuge, bekannt; z. B. über Verhütung von Waldbränden und Meidung des Alkohols. An die Stelle des nach langjähriger Tätigkeit in den Ruhestand getretenen Geh. Regierungsrats Rahm ist Herr Regierungsrat Dr. Schlemmer, jetzt Dezernent für Jugendpflege bei der Arnsberger Regierung. Wie im Vorjahre, so soll auch in diesem Jahre und zwar am 22. 23. und 24. Juni wieder ein Kursus für Rasenspiele und Volkstänze unter Leitung hiesiger Turnlehrer und Turnlehrerinnen stattfinden und zwar in Schwerte, zugleich für das Amt Westhofen mit. Eine längere Aussprache löste der Antrag, die Stadt Schwerte möge ein Jugendheim und eine Jugendherberge einrichten bezw. die Räume dafür zur Verfügung stellen, aus. In Vorschlag gebracht wurden das alte Rathaus, woselbst nach Ansicht mehrerer Teilnehmer die für Mutterberatung und Volksbibliothek benutzten Zimmer zugunsten genannter Jugendzwecke frei zu machen seien und die Kellerräume der Sedanschule. Da die letztgenannten Räume jedoch jetzt für Quäkerspeisung dienen und später für Einrichtung einer Haushaltungsschule für die Schülerinnen der Oberstufe vorgesehen sind, so wurde dieser Antrag zurückgezogen. Um die Frage hinsichtlich des alten Rathauses zu prüfen, wurde eine Kommission, bestehend aus den Herren Falke, Otten, Thomee, Winkler und Wischnath gewählt, welche am heutigen Freitage die fraglichen Räume besichtigen soll. Weiterhin stand die Frage der Neueinteilung der Turnabende in der Turnhalle des Realgymnasiums unter die einzelnen Turn-, Spiel- und Sportvereine, die Anschaffung weiterer Turngeräte in genannter Turnhalle und die Verteilung der Kosten für Instandhaltung der augenblicklichen Turngeräte zur Beratung. Die Erledigung dieser Fragen wurde dem Magistrat überlassen. Ferner wurde beschlossen, belehrende Vorträge mit Lichtbildern über gesundheitliche und sexuelle Fragen halten zu lassen; der hiesige Aerzteverein hat sich in entgegenkommender Weise dazu bereit erklärt. Auf Schundliteratur soll auch fernerhin in unserer Stadt ein wachsames Auge gerichtet werden; es wurde bei dieser Frage anerkannt, daß die meisten der hiesigen Buchhandlungen keinen Schund und Schmutz in Wort und Bild führen. Von Vereinen der Schwerterheide wurde die Schaffung eines Sportplatzes im Schwerter Walde verlangt und dafür die östlich der Hörderstraße gelegene Wiese, bisher dem Stadtförster verpachtet, als geeignet erklärt. Wegen der vorgeschrittenen Zeit wurde der letzte Punkt der Tagesordnung, eine anderweitige Zusammensetzung des Ortsausschusses betreffend, bis zur nächsten Sitzung vertagt.

Wetter-Aussichten für mehrere Tage im voraus

13. Mai: Heiter, warm, strichweis gewitterhaft.
14. Mai: Veränderlich, warm.
15. Mai: Wenig verändert.
16. Mai: Heiter, warm, strichweis Gewitter.
17. Mai: Kaum verändert.
18. Mai: Sonne, angenehm, vielfach wolkig.

Aus den Provinzen.

Hagen. Der Landtagsabgeordnete Rippel, der am 1. Mai von Leipzig auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin eintraf, wurde das Opfer eines merkwürdigen Gaunerstreiches. Der Abgeordnete übergab sein Gepäck einem Dienstmann mit der Weisung, es ihm nach dem Potsdamer Platz zu bringen. Das Ehepaar wartete vergebens. Schließlich ging der Abgeordnete zurück, um zu sehen, was vorgefallen sei. Der Dienstmann stand noch da, aber ohne Gepäck. Es stellte sich heraus, daß ein anderer Herr an ihn herangetreten war, und ihm gesagt hatte, er wolle doch nicht nach dem Potsdamer Platz, sondern anderswohin und sich die Koffer wieder hatte aushändigen lassen. Der Dienstmann hatte ihn für den Abgesandten des Auftraggebers gehalten. Selbstverständlich blieben alle Nachforschungen nach dem Diebe, der sich anscheinend schleunigst mit den beiden wertvollen Koffern entfernt hatte, vergebens.

Langendreer. Tragisches Geschick. Von einem tragischen Mißgeschick wurde die Ehe des Studienassessors R. hierselbst betroffen. Der 38jährige Schulamtsbewerber hatte nach vielen Mühen am hiesigen Realgymnasium eine Anstellung erhalten und sich vor einigen Wochen ein eigenes Heim gegründet. Eine leichte Halsentzündung fesselte ihn für kurze Zeit ans Krankenlager, der er nun im besten Mannesalter durch Blutvergiftung erlegen ist.

Arnsberg. Der Zweigausschuß Sauerland für Deutsche Jugendherbergen (Geschäftsstelle in Hilchenbach) hält hier am Samstag, den 12. Mai, nachmittags 3.15 Uhr im Rathaussaal seine Jahreshauptversammlung ab. U. a. wird Hauptlehrer Kracht-Katernberg über seine „Werbung in Schulen für den Herbergsgedanken" sprechen. Nach der Versammlung soll am Abend die Ortsgruppe Arnsberg für Deutsche Jugendherbergen gegründet werden.

Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß nach dem Jahresbericht 1922 des Verbandes für Deutsche Jugendherbergen über 1100 Herbergen in ganz Deutschland vorhanden sind und diese im vorigen Jahr von über 1 Million Jungwanderer besucht wurden. An der Spitze stand dabei wieder Burg Altena mit diesmal 18500 Nächtigungen, wie überhaupt das Sauerland das besuchteste Gebiet ist. Allein für die mit Hilfe der Jugend selbst im Bau begriffene Jugendherberge auf der Freusburg sind allein für rund 30 000 000 Mark Sachspenden eingegangen. Der Herbergsgedanke bricht sich überall Bahn, bedarf jedoch noch weit mehr als bisher der kräftigsten Förderung durch Behörden und alle diejenigen, denen eine Wiederaufrichtung der deutschen Volksgesundheit am Herzen liegt. Das Reichsministerium des Innern hat den Verband in den Reichsbeirat für körperliche Erziehung berufen. Von den vorhandenen fast 100 Ortsgruppen entfallen allein 62 auf das Sauerland. In der Osterwoche fand in Altona an der Elbe der 5. Deutsche Jugendherbergstag statt.

Köln. Der 1. Mai in der Kirche. Zu einer religiösen Feierstunde hatte sich am 1. Mai, abends 5.30 Uhr, eine zahlreiche Gemeinde in der Trinitatiskirche eingefunden. Bis auf den letzten Platz war die Kirche besetzt. Eine Toccata und Fuge von Johann Sebastian Bach, meisterhaft auf der Orgel vorgetragen von Herrn Bredack, leitete die Feier ein. Dann folgten Gesänge eines Männerquartetts, des Baritonisten Herrn Henkeler und gemeinsame Lieder der Gemeinde, die der Not unserer Zeit angepaßt waren. Sie erflehten Erlösung und Befreiung aus den Banden der Not und des Elends und klangen aus in der Sehnsucht nach persönlicher und seelischer Freiheit. Zwischendurch sprach Pfarrer Fritze das Gedicht von Karl Bröger „Heut trägt die Arbeit Feierkleid", dann pessimistische Stimmen über die Arbeit aus dem Alten Testament und von neuern großen Denkern, u. a. Lassalle und Carlyle, nun folgten optimistische Stimmen über die Arbeit aus dem Neuen Testament und von Fichte und Hildebrand u. a. Hierauf bestieg Pfarrer Fritze die Kanzel. Aus beredtem Munde klang das Lob der Arbeit, die von der Sucht nach Gewinn, von den selbstsüchtigen Triebkräften des Kapitalismus und Mammonismus entheiligt und entwürdigt worden ist. Selbst sozialistische Dichter, wie Max Barthel, suchten in der Arbeit Gott, aber ihr Sehnen wurde zerschlagen durch die Entseelung der Arbeit, die von der kapitalistischen Ausbeutung zur Qual und Pein gemacht worden ist. Mit von Herzen kommender, zu Herzen sprechender Innigkeit und Ueberzeugung erklärte der geistliche Redner den Sinn der Arbeit und das Streben und Sehnen der Arbeiter, ihrem Lebenswerk durch Arbeiterschutz und vernünftig lange Arbeitszeit wieder seelischen Gehalt, sittliche Würde und Erhabenheit und Freudigkeit zu geben. Arbeit ist Dienst am Guten und Edlen, am Göttlichen, an der Allgemeinheit und Menschlichkeit, Dienst am Frieden und an der Völkerverständigung. Das waren die Leitgedanken der Ansprache, die tiefe nachhaltige Wirkung ausgelöst hat. Mit Gebet und Segen, unter den Klängen der Orgel, schloß die Feier, die für alle Erhebung und Erbauung gewesen ist.

Schalksmühle. Verrat. Eine hiesige Fabrikarbeiterin war auf Veranlassung des Betriebsrates wegen Arbeitsverweigerung entlassen worden. Um sich zu rächen, fuhr sie ins besetzte Gebiet und machte bei unseren Feinden unwahre Angaben über die Firma. Wegen Landesverrats wurde sie verhaftet und dem Gerichtsgefängnis in Lüdenscheid zugeführt.

Letzte Drahtmeldungen.

Gefahr in Hengsteh.

Hengsteh, 11. Mai. Das Verlassen der Häuser von 8 Uhr abends bis 6 Uhr morgens ist durch die franz. Ortskommandantur verboten. Auch die militärisch besetzte Bahnanlage in einer Umgebung von 200 Meter darf nicht betreten werden. Auf vorherigen Anruf soll auf die betreffenden geschossen werden.

Mord in Lausanne.

TU. Lausanne, 11. Mai. Der russische Bevollmächtigte Worowski ist ermordet worden.

Jahrzehntelange Freiheitsstrafen für 16 Eisenbahner.

Mainz, 11. Mai. Vom französischen Kriegsgericht wurden hier 17 Eisenbahnarbeiter, Beamte und Gewerkschaftsangestellte, unter ihnen auch der stellvertretende Präsident der Reichsbahndirektoren, Hummel, zu Gefängnisstrafen von 3 Monaten bis zu 10 Jahren und größeren Geldstrafen verurteilt. Die Anklage lautete auf Spionage und Streikvergehen. Die Verhandlungen fanden unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Als Verteidiger war nur der von den Franzosen gestellte Rechtsanwalt Leclercque zugelassen.

Kommunistische Wegelagerer.

Hagen, 11. Mai. Wie erst jetzt bekannt wird, wurde am Sonntag eine Gruppe Wandervögel, die bei Wetter auf dem Harkortberg zwecks Aussprache über Jugenderziehung und religiöse Fragen zusammengekommen waren, von kommunistischen Hundertschaften überfallen und mit Knüppeln übel zugerichtet, wobei mehrere Schwer- und Leichtverletzte liegen blieben.

Der Beschluß der Gewerkschaften in Essen.

Der Aufruf der Ortsausschüsse der gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen lautet: „Arbeiter, Angestellte, Beamte, Bürger! Das unerhörte Urteil des französischen Kriegsgerichts zu Werden hat die Empörung Aller hell entfacht. Dieses Urteil augenblicklich einer rechten Würdigung zu unterziehen, ist uns nicht möglich. Nach Bekanntwerden obigen Beschlusses des Kruppschen Betriebsrates traten die unterzeichneten Ortsausschüsse zusammen und faßten folgenden Beschluß:

1. Die Obmänner und Betriebsräte aller Essener Betriebe werden ersucht, Freitagmorgen schnellstens dahin zu wirken, daß in ihren Betrieben ebenfalls wie bei der Firma Krupp von 11 bis 1 Uhr die Arbeit vollständig ruht.
2. Die Geschäftsinhaber und Gastwirte werden aufgefordert, während dieser Zeit ihren Betrieb geschlossen zu halten.
3. Jeder Verkehr auf den Straßen hat möglichst zu ruhen.
4. Nach Arbeits- und Geschäftsschluß begeben sich alle Arbeitnehmer sofort nach Hause. Jeder Einwohner meide mindestens von 12 bis 3 Uhr die Straße.

Durch restlose Beachtung vorstehender Punkte wollen wir in Essen geschlossen unseren Abscheu gegen das Werdener Justizverbrechen zum Ausdruck bringen.

Auch das Werdener Urteil ist nicht in der Lage, die geschlossene Abwehr aller Arbeitnehmer gegen feindliche und militärische Eingriffe in unsere Betriebe zu erschüttern. Wir arbeiten auch in Zukunft nicht unter Bajonetten.

Deutscher Gewerkschaftsbund. Allgem. Deutscher Gewerkschaftsbund. Gewerkschaftsring der Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände. Allgem. Freier Angestelltenbund. Freigewerkschaftliche Betriebsräte-Zentrale. Betriebsräte-Vereinigung der christlichen Gewerkschaften Essen.

Handel und Börse

Volkswirtschaft

Auslands-Wechselkurse der Berliner Börse
(Devisenkurse)

Man zahlte deutsche Mark:

für	am 8. 5.	am 9. 5.
1 belgischer Frank	2077,29	2149,61
1 dänische Krone	6753,07	6982,50
1 englisches Pfund	167330,62	173565,—
1 französischer Frank	2413,95	2498,73
1 holländischer Gulden	14189,43	14713,12
1 italienische Lire	1766,56	1813,45
1 schwedische Krone	9625,87	9975,—
1 schweizer Frank	6558,56	6792,97
1 tschechische Krone	1089,27	1118,19
Ein Dollar	36284,06	37675,57

Regenbogenlaub.

Roman a. d. Harzer Bergen von Heinz E'Monts.

(7) (Nachdruck verboten.)

Nun saß sie mit um die Knie geschlungenen Händen am Rand einer kleinen Lichtung im zitternden Waldgras und sah hinaus in das brennende Spiel der Abendlüfte, das lohend durch die Wipfel schlug. Auf dem grünen Teppich da vor ihr glühte es in allen Farben von den bunten Kindern des Waldes, die sich im Laufe der Jahrhunderte fortgestohlen haben aus dem Schatten des dichten Blätterdaches und an lichteren Stellen sich eines üppigen Daseins freuen. Mit beispielloser Kühnheit waren die schreiendsten Kontraste nebeneinandergesetzt. Aber im braunen und grünen Untergrund verschmolzen sie doch harmonisch. Wieviel Feierlichkeit hatte die Natur allein damit aufgerichtet, daß sie da die Karmoisinfackel des Fingerhutes anzündete, dort eine ganze Ecke in die Flammen eines bengalischen Feuers setzte, züngelnd aus tausend Kelchen der Weidenröschen, aus den gelbgleißenden Blumen des Hartheus und gemildert durch das Gelbweiß-Blau-Violett einer der schönsten aller deutschen Waldblumen, des Waldwachtelweizens.

Er! Kein anderer Gedanke war in ihrem Kopf. Ein leises Rieseln zitterte durch ihre feinen Glieder. Die Nixenaugen flammten. Sie hatte den düsteren Mantel ihres zweiten Ichs herabgerissen von den Schultern und weit hinter sich geworfen ins grünverfilzte Dickicht. Nun gehörte sie sich selbst, sie durfte Weib sein, ganz Weib.

Mählich erlosch die rote Sonnenfackel. All der goldene Glanz, den der Abend mit verschwenderischer Pracht niedergeschüttet hatte auf Berge und Wälder, wich einem grauen Zwielicht. Die Sterne brannten an. Immer blanker wurden die Wipfel der Bäume, immer silberner ihre weißgrauen Stämme. Und als die große, glänzende Mondscheibe langsam in die blaue, lautlose Nacht hinaufschwebte, da wandelten sich die Blätter der schlafenden Buchen in durchsichtiges, funkelndes Geschmeide.

Tschi pütt, tschi pütt!

Die ersten Waldvögel stimmten ihre Flöten. Es lag etwas Bestrickendes in diesen Vogelstimmen, die in eins verwachsen schienen mit der klingenden Luft.

Die einsame Frau hörte diese Stimmen und gedachte wie in jener verhängnisvollen Nacht ihrer von Heide und Moor umschlungenen Heimat, wo jetzt die Nachtigallen zu Hunderten in den Stechpalmenbüschen schlugen.

Auch der Köhlersepp, der in dem Hochwald jenseits des Thingstettener Moors seine Meiler entzündet hatte, lauschte den silbernen Flöten des Waldes, und der verträumte Blick seiner Weihnachtsaugen sah lächelnd das flimmernde Zitterspiel des Mondes, das die wuchtige Felsenburg des Segenstein umwob mit einem lichten Diadem.

Der Alte lag lang ausgestreckt zwischen den Rispen des Blindhafers. Ihm gegenüber saß Inspektor Trautmann, den Rücken gegen die Köhlerhütte gelehnt, die aus rund zusammengestellten Stangen und darauf gelegten Rasenstücken erbaut war. Die Meiler qualmten; mitunter erleuchtete ein schwacher Feuerschein die aus fünf Oeffnungen aufsteigenden dünnen Rauchsäulen und rötete sie wie die rosenfingerige Eos die ersten Morgenwölkchen rötet, ehe die Sonne sich anschickt zu steiler Bergfahrt.

Tschi pütt, Tschi pütt!

„Merkwürdig," sagte der Köhlersepp, „in früheren Jahren hab' ich mich net d'rum bekümmert, wenn die Waldvögel schlugen, und bin achtlos vorbeigegangen an diesen schönen Stimmen der Natur. Aber jetzt kann ich ihnen stundenlang zuhören und werd' net müd'. Es muß das Alter sein. Man fängt wohl deshalb an, sich um das Einzelne zu kümmern, weil man einsieht, daß das große Ganze unfaßbar ist. Ich hab' all die Tage her darüber nachgesonnen, warum grad unsere Berge und unsere Wälder die Vögel so anziehen. Und da hab' ich zuletzt gedenkt, es müßte so sein."

Er schwieg einen Augenblick, als vergegenwärtige er sich noch einmal den auszusprechenden Satz. Die Schönheit der Lüfte spann Silberfäden durch das Gedüft. Der Purpur, der den Rauch der Meiler durchleuchtete, ging über in ein drohendes Rot, und aus dem Rand der Krater zuckten plötzlich kleine, goldene Flämmchen.

Da wußte der Köhlersepp, daß seine Zeit gekommen sei. Er erhob sich und schlurfte auf seinen Holzschuhen hinüber nach dem etwa vier Meter hohen Haufen, ergriff die Schaufel und dämpfte die Glut, die zur offenen Flamme auszubrechen drohte, durch aufgeworfene Erde.

„Ich hab' mir gedenkt," nahm er dann seine Rede von vorhin wieder auf, „daß der Nacht im Bergwald dieses Klingen gegeben ist, damit die Menschen ihre Schönheit doppelt empfinden und sich doppelt an ihr freuen."

Inspektor Trautmann saß noch immer an die Hüttenwand gelehnt. Mit halbgeöffneten Lippen trank er die schwere, berauschende Nachtluft. In den grauen Augen glomm es wie versteckte Kohlenglut, wenn der Wind die deckende Asche davonbläst. Nun stand er auf und legte die Riesenhand schwer auf die etwas spitze Schulter des Köhlers.

„Steigt nicht zu hoch mit Euren Reden, Sepp, und gehabt Euch wohl für heute! Ich fürchte, wenn die Vögel Euch hören könnten, würden sie Euch einen Narren schelten. Sie sind in diese Wälder geflüchtet, weil sie die zweibeinige Bestie, die sich Mensch nennt, genossen haben bis zum Uebermaß."

Der Köhler sah ihn erschrocken an und deutete hinauf in die Krone der uralten Rieseneiche, die ihre Aeste schützend ausstreckte über sie und die Hütte.

„Herr, bedenken Sie Ihre Rede! Solche Worte klingen an sich schon hart. Aber sie sind dreifach Sünde, wenn sie gesprochen werden unter einem Baum wie dieser. Der Boden, auf dem er steht, ist heiliger wie der in einer Kirche. Sprechen Sie die drei höchsten Namen aus und pflanzen Sie die nächste Eichel, die Sie finden, bei Vollmondschein in gute, schwarze Walderde, oder der Baum wird Sie strafen, so sicher wie ich vor Ihnen stehe."

Der Alte sprach die letzten Worte nur noch in die laue Sommerluft, die so leise durch die Stämme strich. Der Inspektor hatte sich bereits entfernt, und noch eine ganze Weile hörte er den gedämpften Schall seiner Tritte.

(Fortsetzung folgt.)

Der wahre Stand der Ruhraktion.

Von Hanns Martin Elster.

Wer die französische Presse aufmerksam verfolgt, stellt fest, daß die Pariser Journalisten mitten im Triumphgeheul drin sind. Sie tun nach jeder Richtung hin, als hätten sie die Schlacht an der Ruhr gewonnen. Lassen wir ihnen dieses hysterische Vergnügen. Wir halten uns kühl und nüchtern an die Tatsachen, die freilich von den Pariser Federfuchsern nicht gesehen werden, während wir sie tagtäglich beobachten. Die Tatsachen aber geben den Stand der Ruhraktion folgendermaßen an:

Die Franzosen haben eine große Anzahl Zechen mit tschechischen, polnischen, französischen und belgischen Arbeitern, die zum Teil von französischen Hüttenwerken zur Verfügung gestellt worden sind, besetzt. Diese Arbeiter, die (eine Schande für die Arbeitsfreiheit der ganzen Welt) unter Bajonetten arbeiten, sind natürlich nur um sehr hohen Lohnes willen gekommen und machen sich bei der Arbeit nicht heiß, zumal da auch viel Lumpenproletariat in ihren Reihen ist. Sie kriegen es fertig, zurzeit täglich rund 4000 Tonnen Koks zu verladen. 4000 Tonnen Koks sind aber noch nicht der 15. Teil des vor der Ruhraktion arbeitstäglich freiwillig von uns gelieferten Kokses, der 62 000 Tonnen betrug. 4000 gegen 62 000: dafür die ganze Ruhraktion! Weiter: Während die früheren 62 000 Tonnen aber hochwertig ausgesuchte Kohle waren, laden die Franzosen jetzt alles auf, was sie auf den Halden finden, also den Koksgrus, die minderwertigen Sorten. Die Folge ist, daß etwa 3—4 Tonnen der heutigen französischen Verladung einer Tonne unserer früheren Verladung an Wert entspricht. Mit solchem „Brennstoff" kann man aber keinen Hochofen heizen: er verschlackt. Vorgefundene Kohle zu verkoken, haben die Franzosen bisher noch nicht fertig gebracht, ihre vielgerühmten Ingenieure verstehen sich auf die Techniken der deutschen Kokereien, die für jede Zeche ihre Besonderheiten haben, nicht; Kokereien in Frankreich können aber wieder keine deutsche Ruhrkohle verkoken. Ebensowenig sind französische Arbeiter bisher in deutsche Gruben eingefahren und zur eigenen Förderung vorgeschritten: dazu fehlen ihnen alle technischen Vorkenntnisse. Außerdem wagt sich auch kein fremder Arbeiter — aus naheliegenden Gründen — in eine deutsche Grube. Was die Franzosen wollten: eine dauernde und regelmäßige Belieferung ihrer Hochöfen mit Koks ist also nicht erreicht. Das Gegenteil ist eingetreten: zahlreiche Hochöfen sind ausgeblasen worden und werden in absehbarer Zeit auch nicht wieder angeblasen werden können, da die deutschen Kokereien auf den besetzten Zechen ihren Betrieb eingestellt haben und erst nach Monaten wieder in Gang zu bringen sind.

Verladener Koks muß aber, um in Frankreich verbrannt zu werden, auch abtransportiert werden! Wie sieht es nun trotz des Pariser Triumphgeheuls mit dem Abtransport in Wahrheit aus? Der Haupttransportweg, der Rhein-Herne-Kanal, ist stillgelegt: also zu Wasser schwimmt keine Kohle gen Frankreich. Die wichtigste nördliche militarisierte Eisenbahnstrecke Hamm—Osterfeld ist gänzlich verstopft, weil die Franzosen nicht genügend Menschen zur Bedienung des komplizierten Eisenbahnapparates an der Ruhr haben. Die südliche Zubringerstrecke Kray—Essen ist mit leeren Kollwagen ebenfalls verstopft und mit notwendigsten Militärtransporten überbelegt. Die Franzosen versuchen sich nun durch neugelegte Schmalspurbahnen zu helfen. Daß man auf Schmalspurbahnen nicht größere Kohlenmengen abtransportieren kann, weiß ein Kind. Schließlich sieht es mit der Rheinschiffahrt wegen der Versperrung des Binger Loches auch übel aus: sie liegt still. Die Franzosen planen nun über Antwerpen und Rotterdam Kohlen abzutransportieren: dieser Weg wird ihnen aber auch keine größeren Transportmöglichkeiten eröffnen, weil er viel zu lang ist und viel zu viel Zeit für die Hin- und Herfahrt der Kähne und ihre häufige Umladung beansprucht.

So sieht der wahre Stand der Ruhraktion aus! Hieraus kann sich jeder seine Folgerungen für Frankreichs Lage selber ziehen. Wir wissen, daß der passive Widerstand wirkt.

Arm in Arm mit Dir . . .

Kommunisten und Belgier als Bundesgenossen.

Der belgische Ortsdelegierte in Duisburg gestattete eine Demonstration unzufriedener Notstandsarbeiter, die zu etwa 400, teilweise mit Schippe und Hacke bewaffnet, unter kommunistischer Führung vor das Rathaus zogen, in dem auch der Belgier sitzt. Die Stadtverwaltung beschwichtigte die zu ihr entsandte Deputation, deren Sprecher es jedoch nicht zustande brachte, die von ihm gerufenen Geister wieder los zu werden. Nur die Hälfte zog mit ihm ab, die andere blieb und nahm eine drohende Haltung an. Einem Gewerkschaftsführer, der in diesem Stadium des Demonstrations-Verlaufs bei ihm war, erklärte der Ortsdelegierte: „Wenn die blaue Polizei den Platz räumt, habe ich nichts dagegen, wenn aber die Grünen sich einmischen, werde ich Militär eingreifen lassen." Der Gewerkschaftler machte auf das Gefährliche solcher Demonstrationen in der jetzigen Zeit der erregten Menschen aufmerksam, worauf ihm erwidert wurde: „Das sind arme Leute, die hungern, und die Stadt gibt ihnen nicht Lohn genug, da muß man sie demonstrieren lassen."

Dem belgischen Ortsdelegierten muß aus der Ortspresse, deren Inhalt er sehr genau studiert, bekannt sein, daß die Stadtverwaltung ihre Notstandsarbeiten an Unternehmer vergibt und diese zur Zahlung der Tariflöhne verpflichtet, auf die Lohngestaltung der Arbeiter also keinen Einfluß hat. Aber wenn sie ihn schon hätte: dem Ortsdelegierten dürfte ebenso bekannt sein, daß auch in Duisburg die belgische Behörde hinter den Geldmitteln für die Notstandshilfsaktion her ist wie der Teufel hinter einer armen Seele und daß es nicht an den Belgiern und Franzosen liegt, wenn die Stadt Duisburg ihren durch die Ruhraktion um Arbeit und Brot gekommenen Bürgern noch zu helfen in der Lage ist.

Und noch eines: In dem Augenblick, als sich die eine Hälfte der Demonstranten zu verziehen begann, führten belgische Kriminalbeamte den Beigeordneten Baurat Pregizer aus dem Rathause zur belgischen Kommandantur, weil er, einem Beschluß der Stadtverordneten entsprechend, die Zahlung einer Kontribution von 75 Millionen Mark an die Besatzung verweigert hatte.

Der Ortsdelegierte beschuldigte also einerseits die Stadt, nicht genügend für ihre Armen zu sorgen, seine Behörden aber suchen die städtische Fürsorge zu sabotieren und schatzen die Stadt um 75 Millionen aus nichtigem Anlaß. Der Grund, den man für die Erteilung der Demonstrationserlaubnis angibt, ist also recht fadenscheinig, kann zweifellos nicht in dem Mitleid liegen, das man heuchelt, während man seine Betätigung systematisch unterbindet. Die wahren Gründe liegen tiefer. Die Vergewaltiger an der Ruhr brauchen Hilfe. Täglich wird ihnen klarer, daß sie allein nicht fertig werden und wenn sie auch weitere tausende Bajonette herbeischaffen. Daher zeigt man sich jenen Elementen willfährig, die gegen deutsche Ausstellen, gleich welcher Art, sich auffässig zeigen. Spartakisten, Syndikalisten, Kommunisten und andere Leer- und Wirrköpfe scheinen der Besatzung das rechte Material für die Zwecke, zu deren Erreichung sie selbst zu einem Bündnis mit dem Teufel bereit wäre.

Das ist des Pudels Kern — und daß wir dies erkennen, darin liegt die Dauerhaftigkeit unseres Widerstandes begründet. Die Vorgänge in Mülheim lieferten zu gleicher Zeit den blutigen Beweis für das schamlose Zusammenarbeiten der Besatzungstruppen mit den Kommunisten.

Bundesgenossen untereinander.

Von Hanns Martin Elster.

Es gibt ein Lebensgebiet, auf dem auch die fanatischste politische Freundschaft nicht zu hindern vermag, daß die wahre Natur der Freunde erkannt wird: es ist das Wirtschaftsleben. Die Polen und die Franzosen sind sicherlich entschlossen, miteinander durch dick und dünn zu gehen. Die Franzosen geben den Polen Geld, Waffen und Soldaten — gegen Deutschland und Sowjetrußland — und die Polen bedrohen dafür dauernd Deutsch-Oberschlesien, Ostpreußen, um Frankreich angeblich den Rücken zu decken. Aber wenn die Freundschaft anfängt, wirtschaftlich kostspielig zu werden, dann sagt man sich plötzlich die Wahrheit.

In Polen verkleistert man politisch das Bündnis mit Frankreich als eine „Gewähr für den Frieden in Mitteleuropa". Das Gegenteil ist freilich wahr: denn der Frieden in Mitteleuropa kann wegen dieses Bündnisses nicht eintreten. Aber die Wahrheit ist dazu da, um durch Propaganda verdreht zu werden. Franzosen und Polen verstehen die Propaganda vorbildlich. Nur ein Rechenfehler ist darin: wirtschaftliche Tatsachen lassen sich aber durch keine Propaganda in ihr Gegenteil verdrehen.

Die politische Freundschaft mit Frankreich hat aber eine wirtschaftliche Tatsache zur Folge für Polen: der überaus starke Zufluß französischen Kapitals in die polnische Industrie. Der französische Rentner sucht in der ganzen Welt arbeitende Völker, die ihm durch ihre geringen Lebensansprüche und durch ihre Arbeitskraft Renten für sein Faulenzerleben einbringen. Darüber gehen allmählich auch den Polen die Augen auf, und so schreibt St. Krek in der Posener „Polonia" zum erstenmal die Wahrheit:

„Im Kohlenbergbau, im Hüttenwesen, in der Naphtaindustrie und auf vielen anderen Gebieten schalten und walten die Franzosen bei uns ganz nach Belieben; sie bereiten sich darauf vor, immer neue Arbeitsstätten, immer neue Fabriken und Industriebetriebe zu erfassen (zuletzt z. B. legten sie ihre Hand auf Zyrardow).

Das hat aber die üble Seite, daß gerade die Franzosen in der Rolle der Ausbeuter fremder Länder den übelsten Ruf genießen. Sie sind dadurch bekannt, daß sie die ärgste Raubwirtschaft treiben, daß sie alle Aufwendungen und Investierungen vermeiden, daß sie die Ortsbevölkerung lediglich und ausschließlich als Arbeitsvieh behandeln, daß sie zur Förderung der Kultur der Orte, in denen sie für sich Goldquellen suchen, nichts tun. In dieser Beziehung stehen die Franzosen weit hinter den Engländern zurück.

So angenehm die Franzosen in den gesellschaftlichen Verhältnissen sind, einen ebenso unangenehmen Eindruck rufen sie in der Rolle der Industrie- und Börsenpotentaten hervor.

Haben sich die Verhältnisse gegenwärtig gebessert, wo die Franzosen die Herren des Löwenanteils unserer Industrie geworden sind, wo politische Rücksichten geboten, ihnen in Oberschlesien in die Hände zu geben, was irgend möglich war, und wo die Flucht des englischen und deutschen Kapitals den Pariser Kapitalisten ein freies Expansionsfeld überließ? Rechnen die Franzosen jetzt als Verbündete mehr mit Polen als Staat und mit der polnischen Bevölkerung eines befreundeten und verbündeten Landes? Schon laufen Klagen ein, daß die Erbitterung und Unzufriedenheit unter den Arbeitern und Beamten derjenigen Industriebetriebe wachsen, die von dem französischen Kapital erfaßt worden sind. Schon nehmen die Klagen zu, daß die französischen Industriellen die Bedürfnisse des Staates ignorieren, indem sie in dieser Beziehung sogar den polnisch-jüdischen Leviathan überbieten; daß die Raubwirtschaft blüht, als ob die Franzosen sich beeilten, aus dem ausgebeuteten, gleich den Kolonien in Asien und Afrika behandelten Lande die letzten Säfte herauszupressen, daß in vielen Betrieben schon Franzosen eingeführt werden, die die Gehälter in Franken beziehen und nichts tun, auf die Stunde wartend, wo die ortsansässigen Beamten und sogar Handwerker auf die Straße geworfen werden, um den Zuzüglern von der Seine Platz zu machen. Wenn man diese neuen Klagen mit den Klagen über die Franzosenwirtschaft vor dem Kriege vergleicht, dann kann man nicht umhin, die völlige Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit dieser Tatsachen zu glauben."

Wir beglückwünschen die Polen zu diesen Bundesgenossen! Die Erkenntnis eines einzelnen Wirtschaftlers wird freilich nicht genügen, den politischen Kurs der Polenrepublik zu ändern! Die Polen werden auch erst vernünftig werden, wenn sie ein Menschenalter hindurch von den Franzosen ausgebeutet sind. Wir werden uns nie mit solcher politischen Verlogenheit und wirtschaftlichen Ausbeuterei vermengen.

Der leergelaufene Kanal.

Die Franzosen glaubten, die ungeheuren Kohlenvorräte, die längs des Rhein-Herne-Kanals aufgestapelt waren, auf dem Wasserwege abtransportieren zu können: alles war vorbereitet, Kähne lagen bereit, Arbeiter waren herangeschafft, da wurde ihnen von unbekannter Hand ein Strich durch die Rechnung gemacht; die Schleuse VII wurde gesprengt und der Kanal lief leer.

Jetzt bietet der Kanal ein ödes, trostloses Bild! Das Wasser hat sich verlaufen, und auf dem Schlammboden des Kanalbettes liegt Kahn an Kahn, bei Herne allein 50 bis 60 Kähne, die die Franzosen für den Abtransport der Kohlen verwenden wollten. Viele der Kähne und Schuten liegen auf der Seite, andere liegen zum Teil im Schlamm.

Der Kanal selbst ist jedoch vollkommen unbrauchbar geworden und wird fürs erste auch nicht wieder benutzbar werden: selbst wenn es den französischen Pionieren, die fieberhaft an der Explosionsstelle arbeiten, gelingen sollte, die Schleuse in Ordnung zu bringen und den Kanal mit Wasser zu füllen. Rechts und links sind die breiten Dämme in das Kanalbett hinabgerutscht und haben den Kanal zum Teil sogar ganz zugeschüttet.

Es ist also wieder einmal nichts mit der gehofften Beute, der Kanal ist leer, die Kähne und die Dampfer liegen im Schlamm auf der Seite und die Kohlenhalden türmen sich weiter haushoch wie zum Hohn auf die französischen Kohlenräuber.

Die Hochseefischerei nach dem Kriege







